Maßgebliche Manager kennen sich mit der Materie aus

Interview mit Sascha Lobo

Am Rande der OOP-Konferenz traf sich Johannes Mainusch mit Sascha Lobo nach dessen Keynote zum Thema „Vernetzte Software frisst die Welt: Was man bei Entwicklung der Digitalen Gesellschaft beachten muss“. Dabei entstand dieses Interview, um etwas von der Atmosphäre der OOP, aber auch etwas vom Menschen Sascha Lobo in das OBJEKTspektrum zu transportieren.

Johannes Mainusch: Zunächst interessiert der Mensch Sascha Lobo. Vermutlich haben wenige Leser ein klares Bild, des inneren Sascha Lobo, dafür ein umso klareres Bild des äußeren Sascha Lobo. Rote Hahnenkammfrisur, irgendwie im Bereich Web und Digitales unterwegs, Blogger, Journalist und Buchautor. Der Auftritt ist seit Jahren ähnlich, provoziert und hat eine starke Meinung in den neuen Dingen, die die Welt verändern werden. Wofür brennst Du?

Sascha Lobo: Ich mag diesen Begriff „brennen“ nicht so sehr, aber ich verspüre große Begeisterung für die Funktionsweise von Kommunikation und Wirtschaft. Zum Beispiel. Ich versuche da, Prinzipien zu verstehen, Muster zu entdecken, Bedeutungen zu erkennen. Im Großen wie im Kleinen, das geht von der Zukunft des Handels bis zu der Frage, was es heißt, wenn Maria und Peter fast nur noch mit Emojis kommunizieren.

Was bewegt Dich?

Zuviel, leider. Mit dem Netz prasselt soviel auf mich ein, dass ich eher vermeiden muss, zu viel bewegt zu werden. Meine Empathie ist manchmal unberechenbar und hinterhältig. Im ganz Großen gesprochen, bewegt mich wiederkehrend das, was man Digitale Transformation nennt, und auch, wie stark die digitale, soziale Vernetzung die Gesellschaft verändert. Bis hin zu den Hassausbrüchen und Rechtsradikalismen, die durch das Netz sichtbar werden und sich verstärken können.

Hast Du eine Utopie?

Eine konkrete sogar, um mit Bloch zu sprechen. Es ist die Abschaffung der Existenzangst. Gewitzte, sachkundige Leute mögen einwenden, dass es sich dabei um eine außerordentlich unkonkrete Utopie handelt, mit Bloch gesprochen, kaum erreichbar jedenfalls. Darauf würde ich dann einfach nicht mehr geistreich antworten, sondern in einen Kindergartensound verfallen und „selber!“ rufen.

Was möchtest Du bewirken?

Dass meine Utopie Schritt für Schritt näher an die Umsetzung herangeführt werden kann. Ich empfinde mich als linksliberaldemokratisch, mit deutlichem sozialen Einschlag, zusätzlich auch noch als eine Art Verfassungspatriot. Mein Schaffen geht in diese Richtung, und ich habe beschlossen, dabei nicht nur einen Weg, sondern viele Wege gleichzeitig einzuschlagen. Funktioniert so mittel, aber anders kann ich vielleicht auch gar nicht.

Warum bist Du berufen, Deine Thesen zu vertreten?

Weil ich mich selbst berufen habe, meine Thesen zu vertreten. So ist das immer, wenn man auf Legitimierung durch Dritte wartet, stirbt man wartend. Es kommt niemand von allein und sagt: „Hallo Frau Müller, sicher haben Sie etwas zu sagen, hier ist ein Mikro!“

Worauf fußt Dein Engagement?

Auf Anmaßung. Hört sich merkwürdig an, aber so ist es, mein Engagement besteht auch aus der Anmaßung, dass ich etwas beizutragen habe zur Welt, das andere nicht tun oder nicht in meinem Sinne tun oder schlechter tun als ich. Ob das klappt und also die Anmaßung eine äußere Rechtfertigung hat, müssen andere beurteilen.

Woher beziehst Du Deine Erfahrungen, woher kommt der Input?

Aus dem Netz vor allem, aber auch aus Gesprächen in der Kohlenstoffwelt. Ich kenne sehr viele interessante Leute, kennen hier im üblichen Sinn von „man erkennt sich immerhin wieder“. Mit denen stehe ich dann am Tresen bei komischen Veranstaltungen, tausche Nichtigkeiten aus und kurz bevor der DJ eine laute Platte auflegt, fällt dann ein Halbsatz, für den sich der Abend gelohnt hat. Über den denke ich dann ein halbes Jahr nach und fühle mich irgendwie klüger als vorher.

Du mahnst an, dass wir uns auf eine sehr veränderte Zukunft vorbereiten müssen. Auf eine Zukunft, die schneller kommen wird, als wir es glauben. Wird die Vernetzung nur Produkte, Konsumenten und Firmen verändern oder die gesamte Gesellschaft?

Natürlich die gesamte Gesellschaft. Die Wirtschaft ist weniger denn je auf einem eigenen Planeten, sondern tief und unauflösbar eingewoben in die Gesellschaft. Nicht umsonst hat sich ja die Metapher „Netz“ für die digitale Sphäre durchgesetzt. Da ist nichts wirklich isoliert.

So à la Marshall McLuhan – Gilt: Änderung der Kommunikation ändert Gesellschaft?

Die McLuhan-Anspielung verstehe ich nur so halb, vermutlich „The medium is the message“. Das fände ich hier als Erkenntnis unterverkauft, denn es geht um Systeme, glaube ich. Und in diesem Kontext IST die Gesellschaft nichts anderes als Kommunikation.

Und wenn, wohin werden wir uns entwickeln?

Wenn ich das wüsste. Ich habe meine Ideen über die Rahmenbedingungen, und ich glaube zum Beispiel, dass wir auf einen Plattform-Kapitalismus zusteuern, in dem digitale Ökosysteme weite Teile der Wirtschaft und auch der gesellschaftlichen Funktionen rund um Kommunikation ausmachen. Ist ja heute schon in vielen Bereichen so, siehe Facebook. Aber über diese Mutmaßungen hinaus möchte ich nur ungern Voraussagen treffen, hinterher sind die noch richtig und dann muss ich mich rechtfertigen.

Sascha Lobo beschäftigt sich als Autor und Strategieberater mit den Auswirkungen des Internets auf Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Kultur. Auf Spiegel Online erscheint wöchentlich seine Kolumne „S.P.O.N. – Mensch-Maschine” über die digitale Welt.

Erleben wir den Anfang/das Vorbeben der von Ray Kurzweil beschriebenen „Singularität“?

Auch das kann ich nicht sagen. Das Konzept der „Singularität“, der Moment, wo gewissermaßen die Maschine den Menschen überholt und ihm damit die Macht über den Fortschritt entgleitet, das erschien mir immer fremd und irgendwie künstlich. Auch verbunden damit, dass ich eine menschliche Kontrolle über die Entwicklungen schon lange für eine spezielle Illusion halte.

Dein Titel für den Vortrag auf der OOP ist „Vernetzte Software frisst die Welt: Was man bei Entwicklung der Digitalen Gesellschaft beachten muss“. Wird der Mensch eine Rolle in der Digitalen Gesellschaft der Zukunft spielen?

Ja.

Oder wird die vernetzte Software beim Fressen der Welt den Menschen gleich mit verspeisen?

Das kann in manchen Bereichen geschehen, aber auch gefressen werden ist ja eine immens wichtige Rolle. In jedem Fall wird man sich über die Zukunft der Arbeit intensiv Gedanken machen müssen, weil es eine Chance gibt (keine Garantie!), dass Arbeit völlig neuen Mustern und Konzepten folgen wird.

In Deinem Vortrag auf der OOP sprichst Du über die Verantwortung der Techniker und Informatiker. Du mahnst an, dass wir unsere Verantwortung für die Zukunft ernster nehmen sollen. Hier einige Fragen dazu, die während des Vortrags vom Publikum kamen. „Entscheidungen treffen nicht die Techniker in den Firmen, sondern meist die Kaufleute. Was soll man da als Techniker machen?“

Sich kaufmännisch fortbilden. Das ist mein voller Ernst. Das 20. Jahrhundert hatte ein Manager-Bild, das abseits der Beschäftigung mit konkreten Produkten stattfand. Heute sind die maßgeblichen Managertypen solche, die sich besser mit der Materie auskennen als irgendwer sonst. Siehe Mark Zuckerberg, siehe Larry Page. Nicht, dass es damit keine Probleme gäbe, Techniker neigen oft dazu, falsche Prioritäten zu setzen, weil sie so verliebt ins perfekte Funktionieren sind. Aber ein digitales Ökosystem kann man kaum steuern, wenn man keine tiefe Sachkunde der digitalen Vernetzung mitbringt.

Kannst Du uns ein paar Ideen geben, wie wir als IT-Experten und Entwickler dieser Verantwortung gerecht werden können?

Da gibt es doch schon so viele, die Szene ist ja nicht doof und zu meinem großen Ärger bin ich nicht der Alleinbesitzer der goldenen Weisheit. Und das, was diese vielen anderen Wissenden tun, ist: Tools bauen. Selbst ausprobieren. Anhand dieser Projekte einen Diskurs in Gang setzen. Die Öffentlichkeit ist da maßgeblich, und leider ist es so, dass das technische Abstraktionsvermögen der Öffentlichkeit gleich null ist. Man muss alles konkret zeigen und vorführen können, worüber man diskutieren will. Das wäre eine Methode, diese Verantwortung wahrzunehmen.

Im Dritten Teil des Interviews möchte ich gern auf Dich als Mensch in der Gesellschaft zurückkommen. Mich interessiert, woraus Du Deine Inspiration beziehst und woher Deine Energie kommt. Wie Du Dich in der Gesellschaft positionierst und über Privatheit. Du provozierst nicht nur äußerlich, auch inhaltlich. Ist das eine Gratwanderung?

Wahrscheinlich wirkt es so, aber meine Form der Provokation ist keine echte, keine substanzielle. Es ist bei mir viel mehr ein Stilmittel. Ich bin ja nun wirklich kein Außenseiter, sondern habe eher die Rolle eines Außenseiter-Darstellers mit leichten Avantgarde-Anleihen, die allesamt medial zugeschrieben sind. Daraus folgt: Echte Provokation kann ich nicht und will ich auch gar nicht, ich kann nur langsames Herantasten an die Substanz. Dabei allerdings haue ich manchmal auf den Schlamm, um Reaktionen zu erzeugen, die der Beginn einer Diskussion sind.

Und wo stoppst Du und gehst bewusst nicht weiter?

Möchte ich nicht sagen, weil ich eine größere Anti-Fan-Gemeinde habe, die wiederum ständig versucht, mich zu provozieren. Denen möchte ich meine Grenzen nicht zeigen, weil sie das sonst als Aufruf und Betriebsanleitung verstehen.

Du meintest neulich, dass Du viele Drohungen in den letzten Monaten bekamst. Wie kannst Du damit umgehen? Ruhiger werden? Dich zurückziehen? Dich abschotten?

Och, ich bin persönlich einigermaßen wehrhaft und kann außerordentlich unfair werden. Aber natürlich ist das manchmal nicht leicht zu ertragen, wobei es bei mir weniger und oft harmloser ist als bei anderen, vor allem Frauen, die sich zum Beispiel gegen Rechts engagieren. Abschotten funktioniert gut, aber nur temporär. Ansonsten schaue ich mir an, wer da was sagt, und versuche es zu analysieren, zu verstehen. Muster zu erkennen und Motivationen. Daraus mache ich dann teure Artikel in Medien und kann auf diese Weise mit dem Gegenwind auch noch Geld verdienen.

Sascha Lobo, vielen Dank für das Gespräch!

Das Interview führte ...

... Dr. Johannes Mainusch
(johannes.mainusch@kommitment.biz),
Berater für Unternehmen, die Bedarf im Bereich IT, Architektur und agiles Management haben. Dr. Mainusch ist seit 2012 Mitglied der OBJEKTspektrum-Redaktion.